



EMOTIONAL-SOZIALE ENTWICKLUNG

Titel/Thema

Übung

Lernbegriff

Verfasser(innen)

Dr. Alisa Rudolph, Simone Lage

Erstellungsdatum

April 2019



Übung: Lernbegriff

Zielsetzung und Fragestellung:

Die Studierenden sollen sich Gedanken machen, was Lernen bedeutet und durch eine Diskussion in Kleingruppen auf den konstruktivistischen Lernbegriff schließen.

Theoretischer Hintergrund:

Lernen – ein Begriff, den jede und jeder kennt, doch bei dem sich eine Definition dennoch nicht einfach aus dem Ärmel schütteln lässt. Nicht einmal Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler können eindeutig sagen, was Lernen „wirklich“ bedeutet, denn auch sie konnten nur unterschiedliche zu ihren Wissenschaftszweigen passende Hypothesen aufstellen, die zwar teilweise belegt sind, jedoch den Lernbegriff in seiner ganzen Fülle dennoch nicht beschreiben können.

Trotzdem ist es wichtig, sich seiner persönlichen Definition von „Lernen“ bewusst zu werden.

Material: -

Aufgabe:

1. Wie definieren Sie Lernen? Überlegen Sie zunächst für sich alleine, wie der Lernprozess Ihrer Meinung nach funktioniert bzw. was Lernen bedeutet und diskutieren Sie dann in Kleingruppen.
2. Sehen Sie sich den Film „Präventives Lehrkraftverhalten“ an und beobachten Sie dabei, wie der Schüler Yunis lernt. Formulieren Sie Ihren erarbeiteten Lernbegriff gegebenenfalls um.
3. Wie können Sie als Lehrkraft reagieren, wenn eine Schülerin bzw. ein Schüler der Sekundarstufe Lernen gegenüber überaus negativ eingestellt ist? Sammeln Sie Ideen in Ihren Kleingruppen.

Lösungsvorschläge:

zu 1 und 2:

Aus konstruktivistischer Sicht ist jeder Mensch für sein Denken, Lernen und Nicht-Lernen selbst verantwortlich. Die Kernthese des Konstruktivismus ist, dass Lernen stets die Konstruktion von Wirklichkeit meint. Da wir diese nie vollkommen und in allen Dimensionen verstehen werden, handelt es sich dabei um einen lebenslangen Lernprozess. Lernfähigkeit meint Offenheit für Neues und Veränderungsbereitschaft.

Da letztlich die Verantwortung zu Lernen beim Kind selbst liegt, kann man als Lehrkraft also nur das Angebot zu Lernen geben und Rahmenbedingungen schaffen, unter denen authentisches Handeln in sozialen Interaktionen möglich ist, denn Lernen findet immer in situativen Kontexten statt.

Außerdem sollte man sich als Lehrperson bewusst sein, dass neue Informationen nur dann erfolgreich von den Lernenden aufgenommen werden, wenn deren Bedeutungen für sie nachvollziehbar sind („Meaningful Learning“).

zu 3:

- Schülerorientierung: Gespräch mit der Schülerin oder dem Schüler: Was interessiert dich? Hobbies?
- Schülerorientierung auch in Bezug auf die Unterrichtsmethoden: Seinen eigenen Unterricht reflektieren: Was könnte ich ändern? Verwende ich zu viel Frontalunterricht? Hat das Kind evtl. andere/verdeckte Probleme und deshalb keine Lust auf das Lernen (z. B. Probleme beim Lesen o. ä.)?
- Schülerinnen und Schülern klar machen, dass sie selbst für ihr Lernen Verantwortung tragen
→ Wichtig: Keinen Druck aufbauen, da dies die Lernmotivation ggf. noch weiter einschränkt.

Literatur:

SIEBERT, H.: Pädagogischer Konstruktivismus. Lernzentrierte Pädagogik in Schule und Erwachsenenbildung. Weinheim und Basel: Beltz, 3. überarbeitete und erweiterte Aufl. 2005

VON AMELN, F.: Konstruktivismus. Tübingen und Basel: A. Francke Verlag, 2004